

auseinander. Dafür werden alternative Kommunikationsformen und -hilfen in den alltags- und bildungsrelevanten Sprachen eingesetzt. Übergreifendes Ziel sämtlicher Maßnahmen ist, die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz und sozialen Teilhabe der unterstütz kommunizierenden Person zu ermöglichen.

1.3 Theoriebildung und Bezugswissenschaften

Der Ursprung der Unterstützten Kommunikation (Kap. 1.1) führte dazu, dass sich das Fachgebiet aus der Praxis heraus entwickelte und wissenschaftstheoretische Auseinandersetzungen vorerst eine untergeordnete Rolle spielten (Braun, 2020, S. 19f.). Eine zunehmende wissenschaftliche Orientierung lässt sich mit Beginn der 2000er Jahre erkennen (z.B. Boenisch, 2009; Boenisch & Sachse, 2020b; Lage, 2006; Lage & Renner, 2001; Nonn, 2011; Renner, 2004; Rothmayr, 2008; Sachse, 2010; Wachsmuth, 2006; Willke, 2018). Dennoch postuliert Lage (2020), dass »in der Praxis der UK auch heute noch überwiegend anwendungsorientiert gehandelt wird – mit allen Vor- und Nachteilen« (Lage, 2020, S. 20). Das »Kompendium Unterstützte Kommunikation« von Boenisch und Sachse (2020) liefert eine umfassende wissenschaftliche Fundierung für das Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation, indem aus verschiedenen Perspektiven Kernbereiche des Fachgebiets und theoretische Zusammenhänge beleuchtet werden. Auf dieser Basis können *theorieorientierte UK-Maßnahmen* aufgebaut werden (Lage, 2020, S. 20). »Der Aspekt der sozialen Teilhabe im Verständnis der ICF zieht sich wie ein roter Faden durch das Kompendium UK« (Boenisch & Sachse, 2020c, S. 13f.).

Eine allgemeingültige und anerkannte Theorie der Unterstützten Kommunikation liegt bisher nicht vor. Aufgrund des heterogenen Einsatzfeldes lässt sich ableiten, dass »eine Theorie der Unterstützten Kommunikation einen breiten Gültigkeitsbereich besitzen [müsste]« (Kristen, 2005, S. 19). Das Verständnis von Unterstützter Kommunikation als »offener Ansatz« (Boenisch, 2009, S. 12) erschwert die Abgrenzung zu wissenschaftlichen Nachbardisziplinen. Bisher hat sich Renner (2004) im deutschsprachigen Raum mit der Entwicklung einer eigenständigen übergreifenden Theorie für die Unterstützte Kommunikation auseinandergesetzt und einen komplexen Theorierahmen vorgelegt. Die Verwendung eines solchen Theorierahmens würde jedoch bedeuten, dass weiterführende Erkenntnisse aus den Bezugswissenschaften vernachlässigt blieben. Ein solcher Theorierahmen verfehlt die Komplexität des Fachgebiets abzubilden (Boenisch, 2009, S. 83). Nichtsdestotrotz ist die Auseinandersetzung mit Theorie – insbesondere die Abgrenzung von Alltags- und Wissenschaftstheorien – für das Fachgebiet von Bedeutung (Boenisch, 2009; Lage & Renner, 2001). Boenisch (2009) diskutiert Alltagstheorien und Wissenschaftstheorien und kommt zu dem Schluss, dass wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis umsetzbar sein sollten, damit Handlungsfähigkeit, Wissensvorrat und Flexibilität der Pädagog:innen zunehmen können (S. 69ff.). Wissenschaftstheorien sind die Grundlage dafür, dass bei Herausforderungen in der Praxis Alltagsroutinen bzw. -theorien aufgebrochen werden können und entsprechend gehandelt werden kann (Boenisch, 2009, S. 74). Bergeest (1999) unterstreicht diese Annahme:

Die Theorie wird damit zum notwendigen Rahmen, in dem sich pädagogisches Handeln organisiert, in dem unterschiedliche Einzelbefunde oder individuelle Einzelerfahrungen geordnet und in einen übergreifenden Zusammenhang gestellt werden können. Die Verständigung über Theorien hat Sprache und Begrifflichkeit zur Voraussetzung, mit deren Hilfe einerseits die Wirklichkeit beschrieben, andererseits aber auch das Objekt des Handelns erst geschaffen wird. (Bergeest, 1999, S. 153)

Aufgrund des fehlenden anerkannten Theorierahmens im Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation entsteht die Notwendigkeit, verschiedene Bezugswissenschaften zu berücksichtigen, um beispielsweise *Interventionen* theoretisch zu begründen. Daher werden in Wissenschaft und Praxis der Unterstützten Kommunikation unterschiedliche Disziplinen einbezogen. Lage und Renner (2001) beschreiben die Unterstützte Kommunikation als »multidisziplinäres Fachgebiet, das sich Erfahrungen, Wissen und Theorien aus unterschiedlichen Disziplinen zunutze macht« (S. 199). Als *Bezugsdisziplinen* benennen die Autor:innen folgende:

»Entwicklungspsychologie, Sprachentwicklungsforschung, Sprachwissenschaft/Linguistik, Erziehungswissenschaft, Sozialisationstheorien, Sozialpädagogik, Sonderpädagogik, Soziologie, Informatik/Informationstheorie, Kommunikationswissenschaft, Theorien zur sozialen Interaktion, Medizin (insb. Neurologie), Lerntheorien (Methodik, Didaktik), Organisationstheorien für die Implementierung, Angewandte Philosophie, Ethik für Einstellungs- und Haltungsänderungen« (Lage & Renner, 2001, S. 199, auch Higginbotham, 2003, S. 43f.).

Die Auswahl der jeweils verwendeten Bezugsdisziplin(en) hängt von der Ausgangsfragestellung ab (Lage & Renner, 2001, S. 199). Für die vorliegende Arbeit nehmen die Wissenschaftsdisziplinen der *Linguistik*, *Zweitspracherwerbsforschung* und *-didaktik*, *Mehrsprachigkeitsforschung* sowie der *Sonderpädagogik* einen bedeutenden Stellenwert ein. Die Orientierung an der Linguistik zur Förderung der Kommunikations- und Sprachentwicklung unterstützter kommunizierender Personen wurde im deutschsprachigen Raum schon vielfach thematisiert (Sprachentwicklung: u.a. Boenisch, 2009; Boenisch & Engel, 2001; Boenisch & Otto, 2001; Lage, 2006; Nonn, 2011, 2014; Oskamp, 2002; Ruben, 2004; Sachse, Wagter & Schmidt, 2013, Interventionsplanung: u.a. Sachse & Boenisch, 2009; Sachse & Schmidt, 2017; Sachse & Willke, 2011, 2020; Willke, 2018). Bisher wurde die Linguistik als Bezugsdisziplin genutzt, um a) die Sprach- und Kommunikationsentwicklung in der Erstsprache zu unterstützen (z.B. Sprachentwicklungsphasen, Lexikonstruktur, Funktion von Sprache in der Kommunikation) oder b) die Konzept- und Theorieentwicklung in der UK zu unterstützen. Dafür wurden auch Bezüge zum Zweitspracherwerb hergestellt, um zusätzliches Wissen für die Unterstützte Kommunikation zu gewinnen (u.a. Sachse & Schmidt, 2017; Woll & Barnett, 1998). Insbesondere unter dem Einfluss der linguistischen Pragmatik (Kap. 4.1) wurde die pädagogisch-therapeutische Aufmerksamkeit auf die kommunikativen Fähigkeiten insgesamt verlagert (Braun, 2010, 01.004.001). Die vordergründige Einbeziehung von Erkenntnissen aus der Zweitspracherwerbsforschung und -didaktik sowie der Mehrsprachigkeitsforschung liefert *einen ergänzenden Beitrag* zu bestehenden theoretischen Auseinandersetzungen im

Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation. Ein derart interdisziplinärer Austausch konnte im deutschsprachigen Raum erst vereinzelt gefunden werden (z.B. Lingk, 2020a; Lingk, 2020b; Lüke & Vock, 2019; Vock & Lüke, 2013; Wilken, 2022).

1.4 Aufgabenfeld der Sonderpädagogik

Unterstützte Kommunikation als ein Aufgabenfeld der Sonderpädagogik (hier wird speziell die *Körperbehindertenpädagogik* betrachtet) erfordert, dass auch *sonderpädagogische Ansätze* und *Theorien* zugrunde gelegt werden². Ökologisch-systemische und konstruktivistische Theorien sind handlungsleitend für die Körperbehindertenpädagogik (Bergeest, 2002, S. 7; Bergeest & Boenisch, 2019, S. 14). Auswirkungen dieser wissenschaftstheoretischen Positionen auf das Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation hat Sachse (2010) ausführlich reflektiert (u.a. förderliche Bedingungen schaffen, Deutung von Begrifflichkeiten in Beratung und Weiterbildung, Interpretation von Symbolen und Gesprächsinhalten in Förder- und Gesprächssituationen, Reflexion vorhandener Rahmenbedingungen) (S. 19ff.). Bergeest (2002) konstatiert für die Körperbehindertenpädagogik, dass die aus den Wissenschaftstheorien resultierenden bildungstheoretisch begründeten Didaktiken, der handlungstheoretische Ansatz (ökologisch-systemisch) und der kommunikationstheoretische Ansatz (konstruktivistisch) eine Einheit bilden (S. 7). Auch in der Unterstützten Kommunikation werden die kommunikative und handlungsorientierte Gestaltung von Interventionsmaßnahmen reflektiert. Im Kontext der pädagogischen Prozesse ist die *Alltagsimmanenz* von zentraler Bedeutung (Boenisch & Nonn, 2020, S. 48). In dem Zusammenhang ist auch der Bildungs- und Erziehungsauftrag als professionelle Aufgabe in der pädagogischen Förderung anzuerkennen. Unterstützte Kommunikation im Kontext (sonder-)pädagogischer Förderung ist vor diesem Hintergrund an Erziehungs- und Bildungsziele gebunden (Boenisch & Nonn, 2020, S. 42). Bernasconi (2020a) unterscheidet in Bezug auf die institutionelle Bildung einerseits zwischen Unterstützter Kommunikation als Bildungsgegenstand (z.B. neue Wörter mit der Kommunikationshilfe zu nutzen) und andererseits als Mittel für Bildungsprozesse (z.B. mit den neuen Wörtern werden neue Handlungen und fachliche Inhalte erschlossen) (S. 54).

2 Eine vertiefende Auseinandersetzung zur inhaltlichen Schärfung von UK-Förderung (Bildungswesen) und UK-Therapie (Gesundheitswesen) zum Zwecke der Theoriebildung legen Boenisch und Nonn (2020, S. 45ff.) vor.